

**In den Spuren des Meisters (im 1. Petrusbrief) LESUNGEN: Johannesevangelium
10. dem Auferstandenen auf der Spur** 20, 1–10 + 21, 1–23

Die Allerersten, denen die Osterbotschaft verkündet wird, sind Frauen. Sie sind es, die bei Tagesanbruch zum Grab Jesu hingehen, es leer finden, und aufgeklärt werden. Gleichzeitig erhalten sie folgende Anweisung: "Geht, sagt seinen Jüngern *und Petrus*, daß er euch vorausgeht nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat" (Markus 16,6f). Hier werden Frauen quasi als Zeuginnen und Botschafterinnen beauftragt. Aber wozu soll das gut sein? Ohne Beglaubigung durch einen Mann hat das Zeugnis von Frauen keine Gültigkeit. Ich meine damals. – Exkurs: Wie sieht eine Welt aus, in der das Wort von Frauen nicht zählt? Wohin führt das? Mißbrauch wird dadurch Tür und Tor geöffnet. So bleiben Frauen Verunglimpfungen, Gewalt und sexuellen Übergriffen schutzlos ausgeliefert. So war es, und so *ist* es entsetzlicherweise vielerorts heute noch. Selbst in unserem Breitengrad ist die *Me-Too*-Bewegung nötig. Wo immer Frauen gleichwertige Bildung verwehrt wird, dient dieses Manko bzw. ihre Emotionalität als Begründung, warum ihr Zeugnis nicht zählen soll. – Wie erging es jenen Frauen am Ostermorgen? Zunächst waren sie dermaßen erschrocken, daß sie sprachlos blieben. Doch bald kam ihnen wohl jene Anweisung in den Sinn: "Geht, sagt seinen Jüngern *und Petrus*, was ihr erfahren habt" Lukas zufolge gingen sie schließlich "und berichteten alles den Elfen und allen andern... Denen aber erschienen diese Worte wie leeres Geschwätz, und sie glaubten ihnen nicht" (Lukas 24,9ff). Ihr Zeugnis wurde mit Geringschätzung behandelt. Was aber nichts daran ändert, daß sie als Allererste eingeweiht wurden. Außerdem hat es *Petrus* aus seiner Versunkenheit und Abschottung herausgeholt. Es zog ihn nicht sogleich nach Galiläa, sondern zum Grab, und zwar nach Lukas in Eile. Dort bückte er sich hinein, sah die Leinentücher, und – wörtlich übersetzt – "ging weg zu sich" voller Verwunderung" (24,12). Petrus war nicht der einzige Mann, der durch das Zeugnis der Frauen hellhörig wurde. Auf dem Weg nach Emmaus wird später erzählt: "*Einige* der Unsrigen gingen zum Grab und fanden es so, wie die Frauen gesagt hatten" (24,22ff). Schwer von Begriff seien all jene Männer, sagt der unerkannte Begleiter auf dem Weg nach Emmaus, "tragen Herzens" auch (24,25). Uns geht es in dieser Predigt aber speziell um Petrus, darum zurück zum Ostermorgen.

Bei der Vernehmung von Zeugen geht es jeweils um die genaue Abfolge der Ereignisse und minutiöse Details. Bei den Ostergeschichten im NT ist es anders. Sie sind so zusammengesetzt, daß Zuhörende wie in einem Theaterstück mitgehen und sie dann auch selber weitererzählen können. Allen schriftlichen Erzählungen liegen mündliche Überlieferungen zugrunde, die auf die Urgemeinde zurückgehen. Lange Zeit gab es nichts Schriftliches, nur Mündliches. Das Johannesevangelium, so wie wir es kennen, kam später als alle anderen Evangelien zustande; jedenfalls scheint es die anderen vorzusetzen. Und dennoch schöpft es gleichzeitig aus Urquellen. Der Verfasser ist sozusagen ein guter Drehbuchautor. Er bringt uns die Ostergeschichten auf andere Weise näher; und gleichzeitig hat er eigene Pointen. Im **Kap. 20** konzentriert er sich zunächst auf Maria Magdalena und läßt alle anderen Frauen weg. Kommt sie vor allen anderen Frauen zum Grab? Schon der Anblick des offenen Grabes ist für sie erschreckend, da eilt sie fort. Und wohin? Nicht allgemein zu den 11 Jüngern, sondern gezielt zu Petrus und einer zweiten, schillernden, anonymen Gestalt, "dem anderen Jünger, den Jesus liebhatte" (Joh 20,1f). Wie bei Lukas ist auch hier von Eile die Rede, und zwar mehrfach. Wie hättest du reagiert? Hättest du nicht ebenso geeilt? Würdest du so schnell zum Grab kommen wie Petrus? Jener andere ist schneller. Der Evangelist läßt einen kleinen Film vor unseren Augen ablaufen (V.3ff). Kommt es dir vor wie ein Wettrennen zwischen den beiden? Irgendwie werden sie miteinander verglichen. Petrus ist wohl älter als der andere. Dieser kommt als Erster zum Grab, beugt sich vor, und sieht die Leinenbinden daliegen; Petrus kommt ihm hinterher, geht jedoch einen Schritt weiter – er scheut sich nicht, als Erster ins Grab hineinzugehen, und sieht mehr, sieht alle erstaunlichen Details. Der andere ist es aber, der nun alles erfaßt; in ihm keimt schon der Glaube. – Wozu nun das Ganze? Wir können bestenfalls raten, wer mit "dem Jünger, den Jesus liebte", gemeint war; die ursprünglichen Adressaten wußten es. Er war derjenige, dessen Zeugnis dem Joh.evang. zugrunde liegt (25,24). Offenbar wurde er eine prägende Gestalt im Urchristentum – neben Petrus. Diesem läßt er respektvoll den Vortritt. Es ist Petrus, der den *Tatbestand* im Grab feststellt – etwas Wichtiges. Der andere ist es, der als Erster *glaubt*; daß Petrus noch nicht soweit ist, wird aber in keiner Weise bemängelt. Das sind Menschen mit unterschiedlichen Begabungen und Rollen in der Urkirche. Dieser ist kühner als jener; und jener ist feinsinniger als dieser. Und vielleicht rennt jener schneller, weil er sich derart geliebt weiß. (Er war keinesfalls der einzige, den Jesus liebhatte: vgl. 13,1); aber er wußte es vielleicht am besten. Im Joh.evang. ist er der Held; dennoch sind beide aufeinander angewiesen: keine Rivalen!

Bis zu diesem Punkt in den Evangelien ist noch niemand dem auferstandenen Christus *begegnet*. Im Matthäusevangelium sind es Frauen, denen er sich zuallererst zeigt; und jene kleine Frauengruppe erhält dieselbe Anweisung wie zuvor: "Geht, sagt meinen Geschwistern, daß sie nach Galiläa gehen sollen; dort werden sie mich sehen" (Matt 28,9f – wie vor angekündigt: 26,32//; vgl. Joh 20,17f). Ein Zusammensein in Galiläa würde irgendwie von besonderer Bedeutung sein; doch bevor sie dorthin aufbrechen, erscheint er ihnen in Jerusalem, zuerst den beiden Jüngern auf dem Weg nach Emmaus *und* Simon Petrus. Da überstürzen sich die Ereignisse. Kaum sind die Emmaus-Jünger bei den anderen in Jerusalem wieder eingetroffen, melden diese aufgeregt: "Der Herr ist wahrhaftig auferweckt worden und dem Simon erschienen!" (Lukas 24,13–32 + 34) Mittlerweile ist Petrus offenbar zurückgekehrt mit dem Zeugnis einer persönlichen Begegnung mit dem Auferstandenen. Und kaum haben die Emmaus-Jünger von ihren Erfahrungen erzählt, tritt Jesus selbst in ihre Mitte (24,35–43; vgl. Joh 20,19–29). Nun, uns geht es in dieser Predigtreihe speziell um Petrus. Wie hat sich der auferstandene Herr *ihm* wohl gezeigt? Ob die Urchristen darüber im Bild waren, wissen wir nicht. Uns bleibt es weitgehend ein Geheimnis – vielleicht auch absichtlich so. Die früheste Überlieferung, die wir haben, verdanken wir Paulus, der sie so zusammenfaßt: Als Auferstandener erschien Christus zuerst "Kefas (Simon Petrus), dann den Zwölf; danach... mehr als 500 Geschwistern auf einmal... dann Jakobus (dem leiblichen Bruder Jesu), dann allen Aposteln; zuallerletzt... auch mir" (1.Kor 15,5ff). Wie ist der Auferstandene demjenigen begegnet, der ihn drei Tage zuvor so kraß verleugnet hatte? Darüber wüßten wir nichts, wenn der Verfasser des Johannesevangeliums nicht nochmals zur Feder gegriffen hätte....

Der 21. Kapitel ist ein Nachtrag, verfaßt wohl einige Zeit später. Die Experten sind sich mittlerweile recht einig, daß es mehrere alte Überlieferungsstücke aufnimmt und zu einem Ganzen zusammennäht. (Die meisten Nahtstellen sind klar: V.14/15; 17/18; 19/20; 23/24/25; in V.1–14 sind evtl. zwei Episoden ineinander quasi verwoben: ein Fischfang und eine Mahlzeit). Mit einem anderen Bild gesagt, wird hier wieder ein kleines Bühnenstück inszeniert. Wir werden nach Galiläa geführt und befinden uns frühmorgens am Seeufer. Sieben Jünger Jesu sind fischen gegangen, darunter insbesondere Petrus *und* wiederum jener Lieblingsjünger Jesu. Der ist es, der merkt, wer am Ufer steht, ihre vergebliche Mühe gesehen hat und ihnen nun zum ausgiebigen Fischfang verhilft: "*Es ist der Herr!*" sagt er zu Petrus. Dieser ist es, der den großen Fischfang ans Land zieht. Unterdessen haben sie gesehen, daß sie jetzt zu einem Morgenmahl erwartet werden. Auf dem Kohlenfeuer am Ufer werden schon Fische gebraten, und Brot ist auch vorhanden – Fische und Brot: eine Alternative zum Abendmahl, wie wir ihn kennen. (An die Speisung der 5'000 werden wir da – vielleicht bewußt – erinnert.) "Kommt und eßt", ruft Jesus. "Da nimmt er das Brot und gibt es ihnen, und ebenso den Fisch" (V.13). Der Gastgeber wird nicht 'ausgeforscht'; irgendwie ist allen Jüngern klar, daß er 'der Herr' ist. – Hier gibt es manches, worüber wir weiter nachdenken könnten; uns geht es aber bekanntlich um *Petrus!*

Und jetzt wird der Scheinwerfer voll auf ihn gerichtet: "*Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich?*" Will Jesus Petrus in solcher Öffentlichkeit auf solche Weise befragen? nicht eher unter vier Augen? Zwar hatte Petrus vor allen Mitjüngern dreist beteuert, *er* bleibe Jesus unerschütterlich treu, wenn auch alle anderen nicht; doch hier geht es offensichtlich darum, daß er rehabilitiert wird. Diese Unterredung (V.15ff) hat auch keine innere Verbindung mit der bisherigen Szene um das Kohlenfeuer herum; ursprünglich hat sie sich wohl an einem anderen Ort abgespielt. "*Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich?*" Das ist eine sehr intime Frage. Petrus wagt keinen Vergleich mehr mit seinen Mitjüngern; alle frühere Anmaßung ist dahingeschwunden. "*Ja, Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe.*" Diese Bibelverse wurden erst dann geschrieben, als Petrus schon länger begraben war. Es ist denkbar, daß ihr Inhalt auf den Ostertag zurückgeht, daß wir hier Einblick erhalten in jene erste persönliche Begegnung zwischen Petrus und dem auferstandenen Jesus! "*Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich?*" Es ist schmerzvoll, wenn die Tiefen deiner Seele erforscht werden. Es geht aber um Heil, nicht um Tadel. (Die variierenden Wörter im Urtext sind übrigens *nicht* unterschiedlich gemeint, wie oft beteuert wird; im Stil des Verfassers sorgen Synonyme einfach für Abwechslung.) '*Herr, du weißt alles, du weißt doch, daß ich dich lieb habe.*' Darauf sagt Jesus ebenfalls zum 3. Mal: '*Weide meine Schafe*' bzw. '*meine Lämmer*' – als guter Hirt! So wird Petrus wieder in Dienst genommen: als leitender Apostel. Dazu wird ihm in den folgenden Versen (18f) ein Märtyrertod am Kreuz vorausgesagt. Das Problem in V.20ff ist dreifach: 1) Der Jünger, *DER* Jesus liebt, ist unvergleichbar mit 'dem Jünger, *DEN* Jesus liebt'; dessen Weg kann nur anders sein; was ihm bevorsteht, geht dich, Petrus, nichts an. Mittlerweile ist Petrus schon länger tot. 2) Christus ist immer noch nicht wiedergekommen, wie er von allen erwartet wurde; inzwischen ist aber auch jener andere Gründungsapostel (in Ephesus) gestorben. 3) Man hat Jesus falsch zitiert (V.23): Jesus hat nie gesagt, daß jener bleibe, bis er komme. Jenes Gerücht war scheinbar der Hauptgrund für Kap. 21! Hier wird ihm apostolisch widersprochen.

NOTIZEN

Zum Zeugnis der Frauen: Im Joh.evang. (20, 1–10) sind es zwei Männer, die das Zeugnis der Frauen überprüfen und beglaubigen (vgl. 5.Mose 19,15).

Oben nicht erwähnt: Matthäusevangelium 28, 16–20: die einzige weitere Osterverszene in Galiläa, die uns überliefert ist. Und der letzte Teil des Markusevangeliums 16,9–20: Diese Verse stammen nicht von Markus; sie wurden später hinzugefügt und kompensieren den ursprünglichen, verlorengegangenen Schlußteil; das letzte Wort von Markus selbst (16,8a) ist im griechischen Urtext γάρ = "denn"!

Ein Beispiel, wie sehr wir mit unseren unterschiedlichen Begabungen aufeinander angewiesen sind: Jackie Charlton, ein berühmter Fußballspieler, der für England spielte und nachher als erfolgreicher Manager wirkte, hat einmal von einem Tor gesprochen, das sein noch berühmterer Bruder Bobby im Weltcup-Finale 1966 geschossen hatte. Da sagte er vor seinem Publikum: 'Alle erinnern sich gut an jenes Tor; das, was sie sich aber nicht in Erinnerung rufen können, ist dies: wer ihm den Ball damals zugespielt hatte: Ich!' Da sind alle in helles Gelächter ausgebrochen. Ohne Zuspielende – ohne Torvorlagen – gibt es keine Tore! (Was mittlerweile auch honoriert wird.)